

VOM  
**JUCHZEN**

UND  
**ANDEREN**

**GESÄNGEN**



**heimatklänge**

ein film von **STEFAN SCHWIETERT**





→ Was für mich als Musiker eminent wichtig ist, ist die Frage nach dem «woher komme ich». Aus was schöpfe ich? Je weiter ich zurückgehen kann, je verwurzelter das ist, desto mehr Kraft kann das kriegen, desto stärker werde ich im künstlerischen Ausdruck.

CHRISTIAN ZEHNDER

→ Ich nehme an, der Mensch hat irgendwann mal Lust gehabt beim Reden, den Genuss noch zu verlängern... Wenn du anfängst, dein Herz auszubreiten, dann wird der Ton länger. Du wirst nicht knapper, wenn du Emotionen hast.

ERIKA STUCKY

→ Das Allerschönste an der ganzen Sache ist, wenn man singen kann, ohne dass man sich an etwas anlehnen muss. Wir können so frei sein. Wenn wir wüssten, wie frei wir sein könnten, würden wir zerplatzen.

NOLDI ALDER

## Synopsis



**Porträt von drei außergewöhnlichen Stimmkünstlern vor der atemberaubenden Kulisse ihrer Heimat, der Schweizer Berge. Noldi Alder, Erika Stucky und Christan Zehnder beschreiten unterschiedliche und gleichermaßen interessante Wege der Weiterentwicklung der traditionellen alpenländischen Musik in die Moderne.**

**Was hat Babygeschrei mit dem Echo eines Jodlers im Gebirge gemeinsam, was der Kopftouren eines tuvinischen Nomaden mit der Bühnenshow eines Vokalartisten? Die Antwort lautet: DIE STIMME. Auf dem Hintergrund trutziger Alp- und moderner Stadtlandschaften dringt «heimatklänge» in die wundersamen Stimmwelten von drei exzeptionellen Schweizer Stimm-Artisten ein. Ihr Klangkosmos reicht weit über das hinaus, was wir als Gesang bezeichnen würden. Die Musiker sind Teil eines zukunftsweisenden Aufbruchs der alpenländischen Vokal-kunst. In ihren experimentierfreudigen Auseinandersetzungen mit heimischen und fremden Traditionen wird die Bergwelt mit ihren mächtigen Naturschauspielen ebenso zur Bühne, wie die Landschaften und Geräuschkulissen der modernen Lebenswelten.**

Die Kamera schwebt zu den Klängen eines eigenwillig-melancholischen Jodelliedes über ein Nebelmeer den graublauen Gipfeln der Schweizer Alpen zu. Auf einer felsigen Plattform trifft sie einen Bergsteiger, der versunken dem Echo seiner Juchzer nachlauscht. Sein Name ist Christian Zehnder, einer der derzeit eigenwilligsten, mutigsten und originellsten Stimm-Artisten Europas. Er vermischt in seinen Performances frei und genial Jodel, Scatvocal und Obertongesang. Zusammen mit dem Alphornisten Balthasar Streiff hat er als Duo «Stimmschiff» in den letzten Jahren internationale Bekanntheit erlangt. Diesen gewaltigen

Bergen, sagt Zehnder, muss man etwas entgegensetzen. Er erzählt, wie die Landschaft die Stimmen der Menschen prägt und wie er selber sich auf die Suche nach dem eigenen Klingen macht. Seine Reise führt ihn auch nach Tuva, wo er mit den weltbekannten Obertonsängern Huun Huur Tu zur Improvisation ansetzt.

Diese Suche nach der eigenen Stimme war und ist immer auch eine Suche nach den Klängen der Heimat. Sie wird motivisch zum Leitfaden von «heimatklänge». In dessen Zentrum stehen neben Zehnder der Appenzeller Jodel-Virtuose Noldi Alder sowie die amerikanisch-schweizerische Stimm- und Performance-Artistin Erika Stucky. Alder erreichte in jugendlichen Jahren zusammen mit seinen Brüdern als traditionelle Volksmusik-Gruppe «Alder Buebe» internationale Berühmtheit. Doch irgendwann packte ihn die Lust, sich aus dem Korsett der Tracht zu befreien. Die alten Lieder und die Klänge und Geräusche seiner appenzellischen Umgebung sind für ihn die Inspirationsquelle für seine unerschöpfliche Weiterentwicklung. Heute gilt er als einer der experimentellsten und innovativsten Jodler und Sänger, dessen «Zäuerli» (langsame Jodellieder) Gänsehaut verursachen und von überwältigender Traurigkeit und Wildheit sind. Erika Stucky zog mit ihrer Familie als 10-jährige aus den USA ins «Heidiland». Die Stimm-Artistin vermischt in ihren Performances hemmungslos heimelige Alpenkultur mit groovigem Grossstadt-Lifestyle. Sie kümmert sich dabei keinen Deut um bestehende Kategorien wie Volksmusik, Jazz und Kinderlied. Für ihre anarchisch-sinnliche Bühnenshow mit der bekannten Schweizer Rocksängerin Sina schöpft sie aus den archaischen Sagenwelten und Traditionen des Wallis. Die beiden Frauen schlüpfen selber in die Hauptrollen ihrer fantasievollen Geschichten, in denen sie alte Bräuche neu erfinden und diese mit wenig Respekt vor der Überlieferung schrill und bunt umgestalten.

In Vermischung der Aufzeichnungen von Performances mit Erzählungen und klassischen Foundfootage-Materialien wie Familienfilmen und Fotos umreist «heimatklänge» die persönlichen Werdegänge seiner Protagonisten. Er bettet diese ein in die trutzigen Schweizer Alp- und urbanen Mittelland-Landschaften, in denen die drei leben und tastet dabei seismographisch nach der Verwurzelung der Musik im Geografisch-Lokalen. Die Musiker sind Teil eines zukunftsweisenden Aufbruchs der alpenländischen Vokal-kunst. In ihren Auseinandersetzungen mit heimischen und fremden Traditionen wird die Bergwelt mit ihren mächtigen Naturschauspielen ebenso zur Bühne, wie die Landschaften und Geräuschkulissen der modernen Lebenswelten. «heimatklänge» konfrontiert das sogenannte Traditionelle direkt mit dem originär Neuen und lässt uns dabei in ansteckender Weise das urtümlichste aller Instrumente erleben – die menschliche Stimme.



## Stefan Schwieterts Musikfilme – insbesondere «heimatklänge»



Der Soundtrack «**heimatklänge – echoes of home**» erscheint bei Traumton Records / INDIGO CD 905572.

Er dreht Filme, die am Herz kitzeln, in die Füße fahren und zum Träumen einladen: Seit Stefan Schwietert 1996 mit «A Tickle in the Heart» der Durchbruch gelang, hat sich der in Basel geborene, aber seit etlichen Jahren in Berlin wohnende Filmmacher dem Musikfilm verschrieben. Seine Filme, vor allem die für die Leinwand gedrehten wie «A Tickle in the Heart» (1996), «El acordeón del diablo» (2000), «Das Alphorn» (2003), «Accordion Tribe» (2004) und nun auch «heimatklänge» (2007), sind von verführerischer Bildlichkeit und betörender Musikalität. Geprägt von ihres Regisseurs unvoreingenommener Weltoffenheit führen sie weit über das hinaus, was man gemeinhin als «Musikdoku» bezeichnet und werden gerade da, wo sich Schwietert mit dem scheinbar Vertrauten und Heimatlichen beschäftigt zu aufregenden Entdeckungsreisen. Diese führen von verschwindenden Traditionen und anbrechendem Neuen zeugend nicht selten in die Vergangenheit und Zukunft zugleich. Ganz besonders gilt dies für die drei um die Musik der Alpen kreisenden Filme, in denen Schwietert ausgehend von einem Instrument die Geschichte der damit gespielten Musik und deren Kultur nachzeichnet. Ausgangspunkt dieser Filme ist die Beobachtung, dass sich die traditionelle Musik der Alpen in den letzten Jahren dank dem Einfluss einer «jungen» Generation gut ausgebildeter Musiker, welche die heimische Folklore nach eigenem Gutdünken frei adaptiert, in einer eigentlichen Aufbruchphase befindet.

Nachdem sich Schwietert vor drei Jahren mit dem Alphorn, ein Jahr später dann mit dem Akkordeon beschäftigte, setzt er sich in «heimatklänge» nun mit dem urtümlichsten aller Instrumente, der menschlichen Stimme auseinander. Er kommt dabei den Ursprüngen der Musik und des Menschlichen Seins nahe wie in keinem seiner Filme davor. Wie in seinen früheren Filmen blättert Schwietert in «heimatklänge» das Thema seines Films vom persönlichen Werden, Erleben und Schaffen seiner Protagonisten ausgehend auf. Stellt ihr Werken und Wirken in Korrelation zu ihren Lebenswelten und der sie umgebenden Landschaften. Verarbeitet in rein assoziativer Montage Bild, Ton und Text. Vermischt unangestrengt Foundfootage-Materialien, wie Fotos und Familienfilme mit neu Gedrehtem und scheut dabei nicht die Sichtbarkeit der Inszenierung des Dokumentarischen. «heimatklänge» ist eine abenteuerliche Reise in reizvoll-ungewohnte Klangwelten, in denen Menschen in der Entdeckung ihrer ureigenen Stimme eine nie geahnte Freiheit erleben.

## Die neue alpenländische Musik



Die alpenländische Volksmusik übt schon seit der Zeit der Romantik einen besonderen Reiz auf ihre Zuhörer aus; vielerorts steht sie sogar exemplarisch für schweizerische, österreichische, deutsche oder gar mitteleuropäische Musik. Diese Faszination hat der alpenländischen Tradition zwar vermutlich das Überleben gesichert, macht es ihr aber nicht einfach, eine natürliche, sich lebendig weiter entwickelnde Form zu erhalten.

So erscheint sie einerseits als dirndelrockschwingende, zahnpastalächelnde Volkstümelei, auf der anderen Seite wird sie, schon als Reaktion auf diese Show-Folklore, von gutmeinenden Volksmusikpflegern wie ein Museumsstück konserviert. Dadurch ist es auch in einer scheinbar so traditionsträchtigen Landschaft wie dem Alpengebiet eher ein Glücksfall, auf authentische, das heisst lebendige und veränderbare Musik zu stossen.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Jodeln, seit jeher die herausragendste Ausdrucksform der Alpenbewohner. Heute meist in seiner harmlosen, domestizierten Form bekannt, basiert dieses textlose Singen mit fortwährendem Registerwechsel vom Brust- zum Kopftönen in seiner urtümlich archaischen Form auf anderen Skalen und Leitern, als unserem gewohnten Dur oder Moll. Diese wilden Naturjuchzer, -jützli oder Zäuerli, wie sie im Appenzell genannt werden, üben auf den Zuhörer einen ganz eigenen Reiz aus. Wir sind von der «wohltemperierten» Stimmung, die seit dem 18. Jahrhundert fast die ganze Musikwelt beherrscht, derart «verbildet», dass uns das Gespür für andere Skalen, abhanden gekommen ist und uns diese «unreinen» Töne abwechselnd als faszinierend, exotisch oder falsch vorkommen.

Musikliebhaber aus den Städten gehörten zu den ersten, die schon in den frühen 70er Jahren alte Tanzmusikanten auf die Folklorebühne holten und beispielsweise auf dem Lenzburger Folkfestival demonstrierten, dass gerade die etwas

derbe Musik der Wirtshäuser und Tanzböden eine Kraft und eine Ausstrahlung besitzt, die sich vor irischen Jigs und Reels nicht verstecken muss. Diese Erkenntnis blieb allerdings auf einen kleinen Kreis von Folkmusikliebhabern beschränkt, die grosse Mehrheit, vor allem der jüngeren Generation, konnte mit einer Volksmusik, die sich entweder weiter als kommerzielle Heile-Welt-Veranstaltung oder aber als leblose Traditionspflege nach starren Regeln präsentierte, nichts anfangen.

Seit gut einem Jahrzehnt finden in der alpenländischen Volksmusik nun Veränderungen statt, die weit über den kleinen Kreis von Eingeweihten hinaus in breiten Teilen der Bevölkerung Aufmerksamkeit und Anklang finden.

Eine «junge» Generation von Musikern, die sich ihre Spuren bisher fernab der Alpenmusik in Jazz-, oder Avantgarde-Kreisen verdienten, hat sich der traditionellen Musik ihrer Heimatländer zugewandt. Sie haben in Vergessenheit geratenes Kulturgut wieder hervorgeholt und die anarchische Kraft, Wildheit und Unmittelbarkeit der alten Naturtonreihen einem jungen Publikum bekannt gemacht.

Die Musiker interpretieren und verändern die heimische Folklore nach ihrem eigenen Gutdünken und haben sie damit aus ihrer musealen Starre befreit. Sie haben ihre anderweitig gesammelten Kenntnisse und Einflüsse in die Alpenmusik eingebracht und diese wieder einem stetig anhaltenden Prozess der Veränderung und Erneuerung unterworfen. Ihre Musik ist so unterschiedlich und vielfältig wie die Zahl ihrer Interpreten, gemeinsam sind ihnen allein die Wurzeln aus denen sie schöpfen. Inzwischen haben internationale Jazzfestivals («Gipfel du Jazz» in Freiburg i.Br., maerzmusik 2007 in Berlin), dieses Phänomen erkannt und den Interpreten ganze Reihen und Themenschwerpunkte gewidmet.

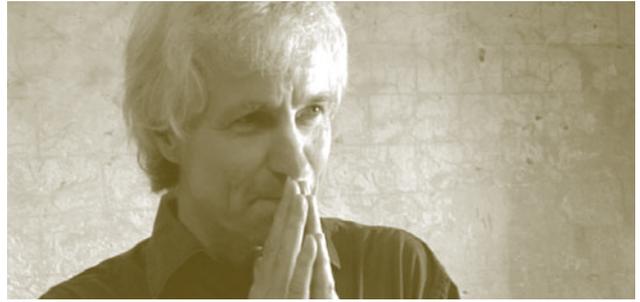
## Erika Stucky



Erika Stucky wurde 1962 in San Francisco, als Kind Schweizer Eltern geboren. In den 70er Jahren zog die Family Stucky, nach Mörel, ein kleines Dorf unter dem Aletschgletscher im Oberwallis. Nach einer Jazz-Gesangsausbildung und Schauspiel-diplom in Paris und San Francisco gründet sie 1985 die A-Cappella & Bass Formation «The Sophisticrats». Es folgen an die 500 Konzerte in Europa und Afrika, wobei sie international diverse Preise einspielen. 1994 wird sie Vokalsolistin in der George Gruntz Concert Jazz Band und tourt in Deutschland und Russland. 1996 entsteht das Trio «Mrs Bubble & Bones» mit Ray Anderson und Art Baron. 1999 geht sie auf Tournee mit der WDR Bigband George Gruntz und Dino Saluzzi. Sie tourt mit «Bubble & Bones», Stucky & Roots, einem Jimi Hendrix- und Young Gods-Woodstock Projekt. Letztes Jahr folgten eine US-Tournee und eine Oper mit Carla Bley. Dieses Jahr ist sie europaweit unterwegs mit einem neuen Jodel-Projekt. Selbst im Musikzeitalter des Eklektizismus fällt die Vokalistin Erika Stucky aus dem Rahmen des Gewohnten. Sie bricht mit Traditionen ebenso wie mit Konventionen. Die Americano-Schweizerin hat sich vorgenommen, sprachlich wie musikalisch zwischen beiden Welten zu pendeln. Dabei heißt das Motto: «serious fun». → [www.erikastucky.com](http://www.erikastucky.com)

→ «Die Vokalistin Erika Stucky gilt als eine der originellsten neuen Stimmen der internationalen Jazz-szene. Ihre schweizerischen Wurzeln einerseits und grosstädtische Spontaneität andererseits spannen einen verwirrenden und doch ungemein packenden Bogen zwischen heimeligem Aelplertum und urbanem Alptraum (...) dann macht Erika Stucky ihren Mund auf und bringt selbst die unausgesprochenen Vorbehalte zum Schweigen. Wer witzig sein will und dabei alles wie frisch aus den Eingebungen des Augenblicks erscheinen lassen möchte, muss präzise sein wie ein Buchhalter und kryptisch wie ein Kabballist (...) Solch ein grandioses Kauderwelsch aus deutsch-amerikanischem Slang, verbal-musikalischen Slapsticks und bissigen Anmerkungen zum alltäglichen Biedersinn zwischen Hollywood und Wetzikon hat auch die an Merkwürdigkeiten nicht gerade arme Jazzgeschichte selten erlebt. (...) Die Stucky ist ein Gigant im Erfassen weltumspannender Infantilität und musikalischer Sentimentalitäten (...)» FAZ → « (...) die These bestätigte, wonach im heutigen Jazz ein putzmunterer Expressivismus Urstände feiert. Noch mehr galt dies für die urkomische Performance der Schweizer Stimmakrobatin Erika Stucky. Ohne Frank Zappa ihre Referenz zu erweisen, hat sie dessen Nachfolge angetreten. Singen kann sie ohnehin besser.» SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

## Noldi Alder



Noldi Alder wurde 1953 in Urnäsch im Appenzellerland geboren. Er stammt aus der bekannten Volksmusikerdynastie Alder. Bereits als Junge reiste er mit seinem Vater und seinen Brüdern durch die Welt, um als «Alder Buebe» zum traditionellen Tanz aufzuspielen. Später nach einem längeren Auslandsaufenthalt als gelernter Mühlenbauer hat er sich auch mit anderen Musiktraditionen auseinandergesetzt. Dann studierte er klassische Musik auf der Violine. Seit ca. 15 Jahren arbeitet er als freischaffender Musiker und entwickelt die Schweizer Volksmusik in «aufrüttelnder» Weise weiter. Der traditionelle Naturjodel als von ihm bezeichnete «Sprache zwischen Mensch, Mensch und Natur» wird auf eine neue Ebene gestellt. Seine Kompositionen mit verschiedenster Besetzungen sind meistens mit seinem volksmusikalischen Hintergrund in Verbindung zu bringen. Neues und Unvorhergesehenes ist bei ihm willkommen. Seine Musik sucht den Live-Charakter. → [www.folkmusic.ch](http://www.folkmusic.ch)

→ «(...) man wusste ja, dass Noldi Alder immer etwas Spezielles macht. Ich staune einfach, was ihm stets in den Sinn kommt, um das Traditionell-Bewährte mit Neumödig-Anderem zu verbinden. Das ist 'fuulverockt!' (...). Ich bin begeistert. Eine spannende Mischung auf höchstem Niveau. Tradition und Moderne. Einfach grossartig.» TAGESANZEIGER → «(...) Alder, der Grenzen zwischen Stilen überschreiten kann, ohne je gekünstelt zu wirken. Er kann das, weil er die gemeinsamen Wurzeln jeden beseelten Musizierens kennt, in der Tradition oder im Experiment, auf dem bekannten Wanderweg oder eben auf dem Pfad durchs Gehölz.» ST.GALLER TAGBLATT

## Christian Zehnder



Christian Zehnder wurde 1961 in Zürich geboren. Er lebt und arbeitet in Basel. Nach einem abgebrochenen Gitarrenstudium studiert er Gesang, u.a. bei Baritonsänger Raphael Laback und schliesst mit Diplom als Stimmpädagoge ab. Weiterbildungen in Obertongesang bei Tokne Nonaka und Körperstimm-Techniken nach Alfred Wolfsohn bei Daniel Prieto. Ausserdem langjährige intensive Auseinandersetzung mit dem nonverbalen Ausdruck der menschlichen Stimme, sowie den Jodel-Kommunikationsformen unserer Welt. Mit seinem eigenwilligen Umgang im Obertongesang gehört Zehnder zu der neuen Generation von Sängern, die neue Impulse in eine lange von der westlichen New Age Bewegung okkupierte Gesangsform gebracht haben. 1996 initiierte er zusammen mit dem Bläser Balthasar Streiff das inzwischen international renommierte und mehrfach ausgezeichnete Projekt «Stimmhorn». Er arbeitet als Schauspielmusiker am Theater, als Sänger in verschiedenen Musikformationen und realisiert musikalische Soloprojekte im Bereich Theater und Performance (u.a. «Genom Genesis» (Berlin), «Talk with my turntables» (Basel / Berlin / Lausanne). Zahlreiche Kompositionsaufträge für den Film, das Fernsehen und Radio, sowie Lehraufträge für Obertongesang, Stimmtechnik und Chor im In- und Ausland. Zur Zeit arbeitet Zehnder an seinem Soloprojekt «kraah», mit Georg Breinschmid, Thomas Weiss, dem casual Quartett u.a.m. → [www.stimmhorn.ch](http://www.stimmhorn.ch)

→ «[...] der Stimmakrobat Zehnder ist ein göttlicher Clown zwischen Verzweiflung und Seligkeit, mit seinen atemberaubenden Kehlkopfklangen [...] Fangen wir mit dem Sahnehäubchen an. Die beiden begnadeten Musiker schicken uns, vollkommen gelöst, auf eine Gefühlsreise über lichte Gipfel der Lust, dämmerige Plateaus der Meditation, funkelnde Klippen der Komik und Ironie bis in finstere Abgründe aus Wahn, Angst, Schmerzen. Das ist geistvollstes musikalisches Kammerpiel. Bezaubernd, betörend, rein, schön und wahr. Stauendmachend [...]» DIE WELT → «Ausgesprochen ernsthaft, technisch brillant und total verrückt [...] Man muss sie einfach erleben! Näher bei der Kunst als bei der Musik anzusiedeln, sind sie ortstypische, lebende Skulpturen – und viel amüsanter als Gilbert und George.» THE GUARDIAN → «Zehnder ist ein unglaublicher Sänger in allen Lagen [...] allenfalls kommen mir bei dieser Spannweite zwischen Jodel und Meredith Monk die metaphysischen Clownereien eines Samuel Beckett in den Sinn [...] Wann schon ist Kunst zu erleben, die von einem Naturereignis nicht zu unterscheiden ist?» WELTWOCH

## Biografie / Filmografie Stefan Schwietert

### Biografie

Geboren 1961. Aufgewachsen in Basel/Schweiz. Erste Filme ab 1979 in der Videogenossenschaft Basel. 1981/82 ein Jahr in Brasilien, Arbeit als Regieassistent für TV Globo im Bereich Musikfilm. 1983 Gaststipendium am California Art Institute in San Francisco, Film- und Videoklasse. 1984-90 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. 1991 Gründung der Produktionsfirma «Neapel Film». In der Folge Produktion von zwei Kurzfilmen und Stefan Schwieterts Lang-Filmen in internationaler Co-Produktion. Dozent für Dokumentarfilm an verschiedenen Filmhochschulen.

### Filmografie (nur Filme ab 45 min. Länge)

**2007 → Heimatklänge**, 35mm, 81 min. **2004 → Accordion Tribe**, 35mm, 87 min. Kino-Dokumentarfilm. Premiere Frühjahr 2004. **Die schwarze Madonna**, Digi-Beta, 45 min. Fernseh-Dokumentarfilm. Schweizer Fernsehen SF DRS in Coproduktion mit 3sat. **2003 → Das Alphorn**, DVD, 76 min. Kino-Dokumentarfilm. Neapel Film in Coproduktion mit SF DRS. **El Acordeon Del Diablo / Spiel mit dem Teufel**, 35mm, 90 min. Kino-Dokumentarfilm. Premiere Internationales Filmfestival Locarno. Kinoauswertung, Fernsehverkäufe in Europa und Südamerika. **2002 → Liebeslieder**, Digi-Beta, 59 min. Fernseh-Dokumentarfilm. Schweizer Fernsehen DRS in Coproduktion RM Associates London. **2000 → Voyage oriental**, Digi-Beta, 55 min. Fernseh-Dokumentarfilm. Schweizer Fernsehen DRS in Coproduktion mit TSR, TSI und 3sat. **1998 → Im Warteraum Gottes**, Digi-Beta, 65 min. Fernseh-Dokumentarfilm. Co-Produktion mit 3sat und SRG, TV Verkauf in den USA. **1996 → A Tickle in the Heart**, 35mm, 83 min. Dokumentarfilm. Qualitätsprämie des Bundes. In Deutschland, «Prädikat besonders wertvoll», Artur Brauner Filmpreis 1996, Bayerischer Filmpreis 1996. Kinoverleih in mehreren Ländern, über 100.000 Zuschauer. TV-Verkäufe weltweit. **1992-95 →** Mitarbeit bei mehreren Folgen der 60 min. Sendung «Lost in Music» für ZDF/ARTE, als Cutter und Regisseur. **1993 → Der Schatten ist lang**, 16mm, 67 min. (Jura Soyfer u. seine Zeitgenossen) Dokumentarfilm. DOR Film Produktion Wien mit Neapel Film, gefördert von der österreichischen Filmförderung. Premiere Dokumentarfilmfestival Leipzig. **1991 → Sprung aus den Wolken**, 16mm, 75 min. Spielfilm. Abschlussfilm DFFB in Coproduktion mit Neapel Film und dem Schweizer Fernsehen DRS. Premiere im Wettbewerb der Int. Filmfestspiele von Locarno. Festivals in Montreal, Vancouver, Chicago, Göteborg, Saarbrücken (Wettbewerb), u.a. **1988 → Fualni 88, the last 10 days of a campagne**, Video, 45 min. Dokumentation. Premiere Videofest der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Videovertrieb in BRD und USA.

## Produktion

**maximage** ist eine unabhängige Produktionsfirma mit Sitz in Zürich/Schweiz. Geschäftsführend sind die Produzentinnen Brigitte Hofer und Cornelia Seitler. Seit 1997 produzieren sie erfolgreich Dokumentar- und Spielfilme für den internationalen Kino- und Fernsehmarkt. Aus ihrer Zusammenarbeit mit innovativen, neugierigen und visionären AutorInnen und RegisseurInnen sind preisgekrönte Filme hervorgegangen wie «Gambling, Gods And LSD» von Peter Mettler, «Accordion Tribe» von Stefan Schwietert, «Unser America» von Kristina Konrad. maximage beteiligt sich als Partnerin bei int. Koproduktionen, u.a. «The Prize of the Pole» von Staffan Julen, «Opernfieber» von Katharina Rupp, «Ich hiess Sabina Spielrein» von Elisabeth Marton.

**zero one film**, 2006 hervorgegangen aus der zero film, hat sich seit 1990 einen Namen als unabhängige Produktionsfirma für den internationalen Kino- und Fernsehmarkt gemacht. Die von Thomas Kufus geleitete Firma steht dabei für eine neue Generation des Autorenfilms. Besonderes Ansehen hat sich zero one film mit der Produktion von abendfüllenden Kino-Dokumentarfilmen erworben. Mit z.B. «Tickle in the Heart» von Stefan Schwietert, «Black Box BRD» von Andres Veiel, «Pour l'amour du Peuple» von Eyal Sivan, «Die Kinder sind Tot» von Aelrun Goette oder «Weisse Raben – Alptraum Tschetschenien» von Tamara Trampe und Johann Feindt feierte zero one film weltweit Erfolge.





# heimatklänge

vom Juchzen und andern Gesängen

Länge 81 min  
Format 35mm  
Dolby Digital  
OV CH-deutsch

Kamera **Pio Corradi**  
Ton **Dieter Meyer**  
Montage **Stephan Krumbiegel, Calle Overweg**  
Mischung **Jörg Höhne**  
Ton Design **Oswald Schwander**  
Filmmusik **Knut Jensen**

mit **Erika Stucky, Noldi Alder, Christian Zehnder**

Produzentinnen **Cornelia Seitler, Brigitte Hofer**  
Koproduzent **Thomas Kufus**

[www.ventura-film.de](http://www.ventura-film.de)  
[www.heimatklaenge.ch](http://www.heimatklaenge.ch)  
[www.polyfilm.at](http://www.polyfilm.at)

Eine Produktion der maximage in Koproduktion mit zero one film, Schweizer Fernsehen und Bayerischer Rundfunk, gefördert von Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung, Medienboard Berlin-Brandenburg u.a. Verleih mit Unterstützung von FFA, Medienboard Berlin-Brandenburg, Swiss Films

## Produktion

maximage GmbH  
Neugasse 6  
CH-8005 Zürich  
tel +41-44-274 88 66  
fax +41-44-274 88 60  
info@maximage.ch  
www.maximage.ch

## Koproduktion

zero one film GmbH  
Lehrter Straße 57  
D-10557 Berlin  
tel +49-30-390 66 30  
fax +49-30-394 58 34  
office@zeroone.de  
www.zerofilm.de

## Verleih A

polyfilm Verleih  
Margaretenstraße 78  
A-1050Wien  
tel +43-1-5813900 20  
fax +43-1-5813900 39  
polyfilm@polyfilm.at  
www.polyfilm.at

## Pressebetreuung A

Alessandra Thiele  
tel +43-1-5813900 14  
oder  
mobil:0676 3983813